



Unterwegs

1 / 2012

DIREKTION

Das Weyergut Wabern wird integriert

Man schrieb das Jahr 1915, als das Diakoniewerk Bethanien an der Schwarztorstrasse 43 in Bern eine Wohnung mietete und Diakonissen einquartierte, die in Bern private Hauskrankenpflege anboten. 1917 zogen die Diakonissen in das nun gekaufte Haus an der Bernstrasse 59 um. 1927 konnte an der Alpenstrasse 5 ein Haus gekauft werden, in dem ein kleines Pflegeheim eingerichtet wurde. Dies erwies sich mit den Jahren als zu klein und wurde zunehmend renovationsbedürftig. 1972 konnte im Quartier Weyergut in Wabern ein Stück Land gekauft werden, auf dem das Altersheim Weyergut Wabern, mit 85 Plätzen, gebaut und 1976 eingeweiht werden konnte. Betrieben wurde das Heim von der eigens dafür gegründeten Stiftung. Veränderungen waren von Anfang an immer schon ein Thema. So wurde zum Beispiel 1983 eine Pflegeabteilung ein- und ein Personalhaus angebaut. Später hat man sich entschieden, Pflege im ganzen Haus anzubieten oder aus Kostengründen das Hallenbad zu einem Mehrzweckraum umzubauen.

Als erster Schritt einer wieder näheren Zusammenarbeit wurde per 2010 der Vorstand des Diakoniewerks in Personalunion

als Stiftungsrat des Weyerguts gewählt. Zwei bisherige Stiftungsräte, Rolf Seiler und Richard Schneider, wurden gleichzeitig auch in den Vorstand des Diakoniewerks gewählt. Seither wurden verschiedene strukturelle und betriebliche Abläufe denen des Diakoniewerks angepasst.

Per 2013 wird das Weyergut als Betrieb in das Diakoniewerk Bethanien integriert. Alle Mitarbeitenden werden durch das Diakoniewerk übernommen und die geleisteten Dienstjahre werden angerechnet.

Nach 36 Betriebsjahren entspricht die ursprünglich als Altersheim gebaute Liegenschaft heute weder den gestiegenen Komfortansprüchen noch den logistischen Anforderungen eines Pflegeheimes. Vor einem Jahr hat eine Baukommission gemeinsam mit dem Architekturbüro «matti ragaz hitz» Planungsarbeiten aufgenommen, um die Institution fit für die Zukunft zu machen. Das Vorprojekt sieht vor, auf der Nordseite ein neues Gebäude mit 42 Pflegewohnungen und 11 Plätzen für eine Dementen-Abteilung zu erstellen. Auf der Südseite soll ein neues Gebäude entstehen mit der neuen Küche, einem öffentlichen Restaurant als Brücke ins Quartier und 22 betreuten Wohnungen. Das bisherige Gebäude soll saniert und in ca. 50 2- und 3-Zimmer-Wohnungen für Betreutes Wohnen umgebaut werden. Wichtig ist dem Diakoniewerk auch, dass die EMK Gemeinde, die jetzt im Mehrzweckraum untergebracht ist, im neuen Konzept wieder über freundliche und zweckmässige Räumlichkeiten verfügen wird.

Im März 2012 werden Esther und Rolf Bayer nach 26 Dienstjahren ihren wohlverdienten Ruhestand antreten. Die weitere Entwicklung des eingeschlagenen Weges können sie so gelassen aus einiger Entfernung betrachten und alle Verantwortung dem neuen Leiter des Weyerguts, Thomas Lauwiner, und dem Diakoniewerk übergeben.

Wir danken Esther und Rolf Bayer für ihren unermüdbaren Einsatz und wünschen Thomas Lauwiner ein gutes Einleben und Erfolg.

Fredy Jorns

Editorial

«Für die persönliche Leistungsfähigkeit besorgt zu sein, sei die wichtigste Verantwortung, die ein Mitarbeitender oder eine Führungspersonlichkeit wahrzunehmen habe und dann kämen erst die Leistung und die in der Stellenbeschreibung aufgeführten Anforderungen und Aufgaben.» So las ich es kürzlich in einer Management-Zeitschrift. Diese Priorisierung erinnerte mich an eine biblische Aussage: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» (Markus 12,31). Was nichts anderes meint als «Wer nicht zuerst zu sich selber Sorge trägt, wird nicht in der Lage sein, verantwortungsvoll mit Mitmenschen umzugehen». Oder die Psychologie spricht in diesem Zusammenhang von der Kraft und der Wichtigkeit der Selbstempathie.

Hand aufs Herz, wie oft fragen Sie sich, wie einfühlsam Sie mit sich selber umgehen? Hören Sie auf sich selber, genau so sorgfältig, wie Sie einem Mitmenschen zuhören, den Sie ganz besonders mögen? Einfühlsam auf seine eigene Befindlichkeit hören, sich selber Beachtung schenken, gibt Auskunft darüber, was mir gut tut, was zu meiner Lebensqualität beiträgt, wie meine Lebensqualität bei der Arbeit erhalten bleiben kann. Dies ist zudem eine wichtige vorbeugende Massnahme, um unnötige Abnützungerscheinungen und Burnout zu vermeiden. Es ist ein wesentlicher Beitrag zur persönlichen Lebensqualität und schliesslich auch zur beruflichen Erfüllung und Zufriedenheit in den alltäglichen Herausforderungen.

Ich wünsche Ihnen ruhige Augenblicke, um über Ihre Beziehung zu sich selber nachzudenken, um zu erfahren, was Sie sich selber zu sagen haben, um empathisch mit sich selber umzugehen und so zum guten Gelingen des Lebens in dieser Welt beizutragen.

Madonna soll einmal gesagt haben: «Es ist reine Zeitverschwendung, etwas Mittelmässiges zu tun». Und ich meine, wir haben nur ein Leben, das wir gestalten können. – Ich schreibe diese Zeilen nicht nur für Sie, liebe Leserinnen und Leser, sondern ganz besonders auch für mich selber.

Herzliche Grüsse
Fredy Jorns, Direktor



Glossar zur besseren Verständigung zwischen Bern und Zürich:

aagattige = (geschickt) anstellen, anfangen
 Äckegstabi = Nackenstarre
 briegge = weinen
 chääre = quengeln, immer wieder um etwas bitten; sich zanken; klagen
 Chemp = Stein
 dänne = fort, weg
 Exgüsee = Pardon
 fuschte = mehr gewaltsam als geschickt arbeiten
 geng = immer
 Glyr = Durcheinander
 gränne = weinen
 Gumsle = dumme, aber gemütliche Frau
 Hinderlig = Rückstand
 hiub = mild, warm oder sogar windstill
 e hiube Hinecht = Ich wünsche einen schönen Abend!
 kömerle = neuberndeutsch für Kommissionen (Besorgungen) machen
 lützel = baufällig, schwach
 Müüssi = Beule
 Pfyolter = Schmetterling
 preiche = treffen
 Prichti = Schwätzer
 rangge = sich ständig bewegen
 Rüüme = Schnupfen
 schaluus = neidisch, eifersüchtig
 schnouse = naschen; schmökern
 stogle = stolpern
 tschaupe = treten
 my Tüüri, my tüüry (Gott) Seel [seu] = meiner Treue, bei meiner Seele
 Uflat = grober, unflätiger Mensch
 ulydig = schlecht gelaunt
 unerchann = unerhört, unglaublich
 vertörle = Zeit vertreiben
 wäger = wahrlich, gewiss
 wuusche = 1. zausen, an den Haaren ziehen; 2. zerknüllen
 yche, yne = hinein
 zazäntum(e) = weitherum, ringsherum
 zgrächtem = richtig, gehörig, regelrecht

DIREKTION/VERWALTUNG

Zentrumsleiter Thomas Lauwiner

Ich bin 46 Jahre alt und wohne mit meiner Familie in Frutigen. Voller Freude nehme ich die Chance und Herausforderung, die mir das Diakoniewerk Bethanien mit der Stelle der Zentrumsleitung im Weyergut bietet, als Fügung und Geschenk an.

Als ganz klassisch kann meine bisherige berufliche Laufbahn wohl nicht bezeichnet werden: Nach einer technischen Berufslernlehre und weiteren Stationen als Jugendarbeiter, Seminarist am Lehrerseminar und einer vierjährigen Tätigkeit als Reallehrer, wechselte ich im Herbst 1998 als Leiter von Durchgangszentren und später einer Koordinationsstelle in den Asylbereich. Seit 2004 durfte ich im Amt für Migration und Personenstand das Asylwesen im Kanton Bern, die letzten Jahre als Leiter des Dienstbereichs Soziales, massgeblich mitprägen.

Ich bin zuversichtlich, durch das mir angeeignete Instrumentarium und dem an beruflichen Erfahrungen bereits gut gefüllten Rucksack für diese anspruchsvolle Stelle gewappnet zu sein. Darüber hinaus darf ich mir mit einer berufsbegleitend angelegten Gerontologieausbildung sowie dem Lehrgang Institutionsleitung weitere fachspezifische Kompetenzen aneignen. Als zentral und in besonderem Masse erfolgsbestimmend erachte ich jedoch das Zusammenwirken der Mitarbeitenden aus allen Bereichen und auf allen Stufen. Die Einbindung der Mitarbeiterinnen und Mit-



arbeiter stellt für mich eine wesentliche Grundlage für den Erhalt und die Förderung der Motivation und des Engagements – der wohl wichtigsten Ressource eines Unternehmens – dar.

Noch ein paar Worte über mein familiäres und privates Umfeld: Ich bin glücklich verheiratet und habe drei Kinder im Alter von 17, 12 und 9 Jahren. Als unser grösstes Hobby teilen meine Frau und ich die Musik. Ich lese zudem sehr gerne und beschäftige mich hier am liebsten mit den Büchern, die in der Bibel zusammengetragen sind.

Das Diakoniewerk Bethanien steht – nicht zuletzt mit dem geplanten Ausbau und der Sanierung des Weyerguts – vor grossen zukunftsgestaltenden Projekten. Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen allen an dieser Zukunft mitzubauen.

Thomas Lauwiner

PFLEGE

Case Management – Einblicke



Was ist Case Management? Braucht es dies im Diakoniewerk Bethanien überhaupt? Wie sieht mein Alltag aus? Mit diesen und ähnlichen Fragen werde ich häufig konfrontiert.

Grundsätzlich bedeutet Case Management ein Konzept, welches in 6 Schritten ein systematisches und zielgerichtetes Arbeiten ermöglicht. Case Management wird mittlerweile in verschiedenen Bereichen eingesetzt. Die Stärken liegen vor allem in der Koordination und Kooperation von vielen involvierten Akteuren. So könnten Grenzen überwunden werden und Prozesse professionalisiert werden.

Im Diakoniewerk Bethanien bin ich für die Eintritte und Austritte für das Caravita, Convita und Pallivita zuständig und unterstütze die Bewohner, Angehörige und Pflegepersonen bei unterschiedlichen Anliegen. Bei Eintritten nehme ich alle Anfragen von unterschiedlichen Quellen entgegen, triagierte, welche Institution geeignet wäre und koordiniere die Eintritte auf den Stationen. Die Organisation eines Eintrittes dauert durchschnittlich einen Arbeitstag. Dazu übernehme ich die Klärung von Schnittstellenüberschneidungen mit Versicherungen oder Ämtern. Hier gilt es Informationen und Unterlagen einzuholen, die Finanzierung des Aufenthaltes zu klären,

umfassend alle Beteiligten zu informieren, im System zu erfassen sowie weitere organisatorische Aufgaben wahrzunehmen. Im Bereich der Akut- und Übergangspflege organisiere ich komplexe Austritte in Kooperation mit den Beteiligten. Ich koordiniere mit den Betroffenen, Angehörigen, Ärzten, Pflege, Spitex und weiteren Akteuren den Austritt sowie die weitere Versorgung. So ein Prozess kann sich über mehrere Woche hinziehen.

Es ist ein vielseitiger, interessanter und spannender Beruf, welcher keine Stigmatisierung zulässt. So brauchen die einen mehr Support durch Gespräche und Aufklärung

und andere mehr Informationen über rechtliche Aspekte. Erfahrungen zeigen, dass sich Verläufe im Prozess verändern und auch Unmögliches möglich gemacht werden kann. So ist mein Alltag geprägt durch viele spannende, herausfordernde und schöne Begegnungen mit Bewohnern, Angehörigen, internen und externen Personen. Was mich besonders freut, ist, dass Bewohner bereits von alleine meine Dienste in Anspruch nehmen.

Das Diakoniewerk Bethanien nimmt eine Vorreiterrolle ein. Durch meine Abschlussarbeit an der Fachhochschule Bern ist erkennbar, dass in Geriatrischen oder Palliativen

Institutionen diese Dienstleistung meist kein Thema ist. Meine Arbeit wird aufzeigen, welche positiven Auswirkungen ein Case Management in einer Langzeitinstitution haben kann. Bemerkbar ist dies durch eine gesteigerte Professionalität, Qualität, Effizienz und zahlenmässig messbar an der hohen durchschnittlichen Bettenbelegung. Ich freue mich, im Diakoniewerk Bethanien noch mehr Erfahrungen sammeln zu dürfen, und darauf, an weiteren Begegnungen und Herausforderungen wachsen zu können.

Caroline Schubert

DIAKONIEGEMEINSCHAFT

Fest der runden Geburtstage der Diakonissen

Am Freitag, 18. November 2011, feierten fünf Diakonissen ihren runden Geburtstag. Eingerahmt war dieser Nachmittag von wundervollen Klängen am Klavier, gespielt von Lisbeth Meier. Sr. Dorli Läderach eröffnete den Nachmittag mit einem humorvollen Gedicht zum Alter:

*... so lange deine Augen glänzen
Im Feuer der Begeisterung
Bist du mit deinen 70, 80, 90 Lenzen
Trotz Brille und Gebiss – noch jung!*

Einige Mitschwestern würdigten die fünf Diakonissen mit Geschichten und Gedichten aus früheren und heutigen Zeiten. Hier einige kleine Kostproben zu jeder Jubilarin:

Sr. Greti Plüss, 70 Jahre

*«Wenn es irgendwo hapert,
nicht verzagen, Greti fragen».*

Sr. Hanni Moser erzählte, wie sie im Jahre 2007 an die Restelbergstrasse 29 umziehen mussten. Ein Herr zeigte sich sehr interessiert an den Schwestern und drückte sein Gesicht an die Glastüre zum Treppenhaus. So etwas konnten die Schwestern nicht dulden, vor allem nicht, wenn sie abends ihre Nachthemdenparaden hatten. Sr. Greti löste das Problem im Nu. Schon am zweiten Abend war ein Vorhang gespannt, von Hand genäht!

Sr. Ella Kuster erinnerte sich an den überaus grossen Einsatz von Sr. Greti beim Umzug ins Hochhaus im Jahre 2009. Sr. Ella wünschte sich so sehr einen Teppich und Sr. Greti kam die Idee, woher sie diesen aufreiben konnte.

Sr. Sonja Gremlich, 70 Jahre

Sr. Heidi Kuster dankte ihr für die jahrelange Freundschaft durch Höhen und Tiefen. Sie betonte, dass gerade die schwierigen Mo-



mente im Leben ihre Freundschaft gestärkt hätten. Sr. Hanni Moser dankte ihr für ihren Einsatz im Hotel in Davos. Gerne war Sr. Hanni dort in den Ferien mit ihrer Schwester und schätzte die wärmende und wohlthuende Art von Sr. Sonja. Besonders betonte sie ihre heutige Begabung zu fotografieren und zu dem am Computer bearbeiteten Fotos Texte zu verfassen.

Sr. Margrith Fritschi, 70 Jahre

Ein kurzer Ausschnitt aus dem Gedicht von Sr. Hanni Wettstein:

*«So vilerlei hät Platz im Läbe,
doch ich wett nöd vergässe z'säge:
mit Liib und Seel und wache Sinn
bisch du in alem Tue ganz drin.
Mit diner Wiitsicht, dim Humor
Für Sorg und Fröide öffnem Ohr
Tuesch du öis wohl – mir freued is
Und danket, das du mit is bisch.»*

Sr. Trudi Rechsteiner, 80 Jahre

Wer kennt Sr. Trudi nicht im Hause! Zu ihrem Wirken hat Sr. Hanni Wettstein gelungene Zeilen verfasst:

*... Au s'Magazin isch vili Jahr
E grossi Uufgaab gsi
Drum isch es hüt – das isch gwüss wahr.
Nanig so ganz verbi...*

Sr. Hanni Moser erinnerte sich daran wie sie einst in der Apotheke von der Leiter gefallen war, alles schmerzte und sie sich so verlassen fühlte. Sr. Hanni klagte ihr Leid Sr. Trudi und eine Viertelstunde später kam diese mit einer Ovomaltine zurück, eine Wohltat für Sr. Hanni.

Sr. Martha Jucker, 90 Jahre

Sr. Hanni Stauffer dankte ihr für die Zeit, als Sr. Martha ihre Vorgesetzte gewesen war. Sie hätte sie immer unterstützt und sei hinter ihnen gestanden.

Sr. Hanni Moser erinnerte sich an die Jahre 1986 und 1987, das ganze Hochhaus musste geräumt werden. Sr. Martha hatte geplant und gearbeitet, oft über die eigenen Kräfte hinaus. Sie hätte alles wunderbar vorbereitet gehabt, sogar am neuen Keramikherd hingen Zettel, wie die Platten zu behandeln seien. Nichts war ihr zuviel!

Bei so vielen spannenden und humorvollen Geschichten und einem grossen Dank fürs gemeinsame Tragen war der Nachmittag schnell vorbei. Gott möge alle segnen und weiter auf ihrem Lebensweg begleiten.

Brigitte Tobler



BIRKE-HUUS

Von der Pflege in den Sozialbereich



Was gefällt mir besonders im Birke-Huus?

- › Die freiere Gestaltung meines Arbeitstages. Ich koche mit Frauen, begleite sie bei Alltagsschwierigkeiten wie z. B. Wäsche machen, daraus entstehen vertrauensvolle Beziehungen mit Mutter und Kind.
- › Die Kinder haben hier keine Angst vor mir, da ich keine schmerzhaften Pflegeinterventionen durchführen muss.
- › Die geregelten Arbeitszeiten; es gibt keine Nachtschichten und keine ganzen Wochenenddienste.

Welche Erfahrungen kann ich vom Spital im Birke-Huus anwenden?

- › Da es mehrheitlich junge Mütter sind mit vielen Unsicherheiten bezüglich des Umgangs mit Neugeborenen und Kleinkindern, kann ich viele Fragen zur Entwicklung beantworten. Bei Fragen zu Ernährung oder Kinderkrankheiten kann ich ebenfalls mein Fachwissen und auf meine Erfahrung einbringen.
- › Im Spital ist es wichtig, die kleinste Veränderungen beim Kind zu bemerken und weiter zu verfolgen, daraus habe ich gelernt genau zu beobachten. Hier im Birke-Huus beobachte ich, wie Mütter mit ihren Kindern umgehen. Dies sind Grundlagen für Dokumentation, Berichte und die Einschätzungen bezüglich Kindwohl.

Fabienne Velati

Ich arbeitete knapp vier Jahre in einem Kinderspital als diplomierte Pflegefachfrau HF. Zu meinem Alltag gehörten die Pflege von kranken Kindern und das Begleiten von deren Angehörigen. Ich arbeitete im Schichtbetrieb, dazu gehörte die Früh-, Spät- und Nachtschicht. Ich hielt mich an verschiedenste Fixzeiten und gestaltete den Pflegeprozess mit. Da viele Fixzeiten wie Medikamentengaben, Inhalationen und Arztvisiten vorgegeben waren, blieb mir wenig Flexibilität in der Tagesgestaltung übrig.

Ich merkte schon bald, dass ich Pflegeinterventionen zwar ausführte, jedoch meine Begeisterung klar bei der Teilnahme an Krisengesprächen oder an Kinderschutzsituationen lagen.

Aufgrund dieses Erkenntnis habe ich begonnen, mich umzuorientieren und stiess auf meine jetzige Stellvertretung für ein halbes Jahr im Birke-Huus. Es fiel mir nicht schwer mich vom Spitalalltag zu lösen und mich auf das Abenteuer Sozialbereich einzulassen.

VERANSTALTUNGEN 2012

Samstag	17. März	Forum für alle Vereinsmitglieder
Dienstag	27. März	18.00 Uhr, Publikumsevent zum Thema «Kinder mit psychisch kranken Eltern»
Mo – Do	2. – 5. April	Passionsandachten in der Kapelle,
Samstag	7. April	jeweils von 18.00 – 18.30 Uhr
Sonntag	8. April	8.15 Uhr, Osterfrühstück im Intermezzo für alle Vereinsmitglieder
Samstag	12. Mai	14.00 Uhr, Generalversammlung aller Vereinsmitglieder, mit anschliessendem Nachtessen
Sonntag	13. Mai	Jahresfest aller VM/Jubiläen der Diakonissen – Festgottesdienst und Festessen
Do – So	28. Juni – 1. Juli	Besuch in Chemnitz aller Vereinsmitglieder

Personelles

EINTRITTE

Den neuen Mitarbeitenden im

- › **Birke-Huus**
Niamh Oeri, Bianca Stoira
- › **Caravita Bethanien**
Jirina Kremecek, Marisa Meier, Imet Murati, Elsbeth Sommer
- › **Convita Bethanien**
Florence Barbey, Sabrina Looser, Mirjam Stalder, Marija Todorovic
- › **Pallivita Bethanien**
Noga Danuch, Silvia Lentini

in der

- › **KiTa Bethanien**
Corinne Eicher, Verena Muntwiler
- › **Verwaltung**
Thomas Lauwiner
- › **Hotellerie**
Brigitte Fausch

wünschen wir einen erfolgreichen Start.
Herzlich willkommen!

AUSTRITTE

Ihre Anstellung im Diakoniewerk Bethanien haben beendet:

Ante Bodul
Linda Breuker
Moyava Brun
Miriam Chlubna
Franziska Demuth
Karin Gerber
Eliane Imboden
Sengül Jäger
Monika Jufer
Marion Kürsteiner
Ester Lôpez
Kaneha Metzger
Erika Monar
Emira Sehic
Chantal Wybo

Herzlichen Dank für die Mitarbeit.
Alles Gute für die Zukunft!

Impressum:

Mitteilungsblatt des Diakoniewerks Bethanien Zürich.
Restelbergstrasse 7, 8044 Zürich
Telefon 043 268 76 01, Fax 043 268 76 05
PC Diakoniewerk Bethanien 80-7110-8
Erscheint 4-mal jährlich.